

Berlin, 9. März. In der Angelegenheit des A
berchens von Vehr-Vinnow gegen den, wie im An
schluß des Reichstags heute mitgeteilt wurde, die
hebung der Anklage angeordnete worden ist, handel
sich, dem „Reichsanzeiger“ zufolge, um die
fernung von Säen an die Heeresab
waltung, wobei trotz Preisüberschreitungen no
kommen sein sollen. Wie behauptet wird, ist von He
r. Vehr-Vinnow zusammen mit einem Teilhaber ein
Wirt abgeschlossen worden, das sich aus etwa 27 W
nen stellen soll, wobei ein Ruben aus 4 600 000 M
verdiene. Dies gab zu Ermittlungen und schließlich
gerichtlicher Verfolgung der Sache Anlaß. Nachdem
Richter erster Instanz die Anklage abgelehnt hatte,
ihre Erhebung durch die höhere Instanz angeordnet ha
ben. Herr d. Vehr-Vinnow hat daraufhin vor ein
igen Tagen sein Ehrenamt als Vorsitzender der Augusti
toria-Stiftung niedergelegt.

Das öffentliche Leben im bolschewistischen Rußland.

Nichts kann die katastrophalen Folgen der bolschewistischen Herrschaft eindringlicher darstellen, als die völlige Zerstörung der öffentlichen Ordnung, die auch jenen, die Rußland früher nicht kannten, in den verdrängten Erscheinungsformen auf Schritt und Tritt in die Augen springt. Petersburg, das zu Friedenszeiten eine für russische Verhältnisse musterhafte Stadt war, ist zur Karrikatur einer Großstadt geworden. Die Straßenverhältnisse strotzen jeglicher Straß; die Hauptstraßen, selbst der Neva-Prospekt, gleichen Trichterfeldern und sind nahezu unpassierbar. Der Straßenbahnbetrieb ist oft wochenlang ganz oder teilweise eingestellt, die Geleise sind auf vielen Stellen unter der Schneedecke nicht mehr sichtbar. Die Beleuchtung steht unermittelt oft tagelang aus. Der überwiegende Mehrzahl der Hotels, Geschäftsräume und Privatwohnungen ist unbesetzt. Die Schulen sind durch viele Wochen infolge Kohlenmangels geschlossen.

Wenn auch die Theater und Vergnügungsorte nicht geschlossen sind, soweit es die Heizungs- u. Beleuchtungsverhältnisse zulassen, so wäre es dennoch verfehlt, aus diesem Umstande etwas anderes zu folgern, als daß sich das Schwanenrad des öffentlichen Lebens nicht mit einem Schlage ausfallen läßt, sondern allmählich zum Stillstande kommen muß.

Das Publikum der russischen Hauptstadt hat sich mit der Ruhe der Verzweiflung in die Verhältnisse gefügt.

Die Polizei hat zu bestehen aufgehört. Die Sicherheitszustände lassen sich auch nicht annähernd schildern. Es herrscht völlige Anarchie, die vom Gefährde auf das äußerste ausgeht. Die Straßen sind in Schritten und Automobilen belagert, in den belebteren Vierteln Kollanten und Fuhrenwerke an, berauben ihre Opfer unter Todesdrohungen und lassen sie halbnaht im Schnee liegen. Das Schicksal in den Straßen ist der Bevölkerung schon zur Gewohnheit geworden. Auf einzelne Schiffe wird nicht mehr geachtet. Minderungen noch vorhandener Wein- und Schnapslager werden unter Mitwirkung der Roten Garde auf Befehl der Regierung gewaltsam „Liquidation der Alkoholbestände“ im Beisein des Volkes vorgenommen, der sinnlos betrunken das Fest mit einer Schiere auf Balkonen beschließt. Stellenweise greift die Verdrößerung zur Selbsthilfe durch Raubzettel, die oft unter abwechselnden Graumalereien vor sich geht und der nicht selten Unschuldige zum Opfer fällt. Die Rubrik „Raubzettel“ ist in der Tagespresse ständig. Besonders beliebt ist das Plündern aus den Schritten auf Vorüberfahrenden. Einer solchen Vorkommnisse Spezialität wäre ein Mitglied der deutschen Delegation um ein Haar zum Opfer gefallen.

Die Trost-Heilerung zeigt nicht das geringste Interesse für die Behebung dieser Zustände. In der von bolschewistischen Ideen durchdrungenen Provinz ist es nicht besser. In Sewastopol haben sich vor kurzem unbefriedigbar grausame Szenen abgespielt, als die bolschewistischen Matrosen ein Schiffstreiben auf ihre Offiziere veranlaßten. Hunderte von Marineoffizieren fielen als Opfer der wütenden Matrosen. Ein völlig gelähmter Vize-Admiral wurde mit seinen Kameraden vor ein Revolutions-Tribunal gefesselt und zum Tode verurteilt. Da er nicht selbst zum Richtplatz gehen konnte, trug ihn sein Kamerad auf den Schuttern dorthin, wo beide hingerichtet wurden. Jeder Marine-Offizier, der nicht bolschewistisch war, wurde als Bourgeois bezeichnet, entweder erschossen oder kurzgehandelt. Lokomotivführer, die sich weigerten, beimreisende Soldaten auf die Lokomotive zu lassen, wurden buchstäblich in Stücke gerissen. Bei der Grundenteignung wurden viele Grundbesitzer mit Weis und Kind in ihren Häusern verbrannt. Wohl hat die Regierung die Todesstrafe formell abgeschafft, sieht aber der inoffiziellen Ausrottung „bürgerlicher“ und „kontra-revolutionärer“ Elemente untrüglich zu. Gingen arbeitet sie eifrig an der Verbesserung der Beförderung!

Das Erbrecht ist aufgehoben; das Erbe geht ins Nationalvermögen über. Ein Dekret zur Abschaffung des „Güterrechts“ ist in Ausarbeitung. Die Räumung aller Offiziers- und Beamtenquartiere hat ein unsagbares Elend unter der Bevölkerung und den gewählten Offizieren zur Folge gehabt. Auf dem Nikolai-Bahnhof kann man Stabs-Offiziere als Bettelkinder arbeiten sehen; Frauen höherer Beamten betteln in den Vorzimmern der neuverkauften Grundstücke.

Unter den gekübelten Umständen ist es selbstverständlich, daß die ganze russische Bourgeoisie aus-

ökonomischen Gründen und der größte Teil der russischen Demokratie aus politischen und ökonomischen Gründen den Bolschewismus mit wütendem Ingrimm gegenübersteht, der seinen Ausdruck täglich in der oppositionellen Presse und in jedem Privatgespräche findet. Reine russische Revolutionäre ist es dem zaristischen Regime mit so unerschütterlicher Sicherheit entgegengetreten wie die Opposition der gegenwärtigen Gewalt Herrschaft der Bolschewisten. Das Bürgertum sieht in ihnen die Vernichter seiner Existenz und des Wirtschaftslebens, die Demokratie die Wörder der russischen Freiheit.

Die Sprengung der Konstitution, in der die Bolschewisten trotz Wahlbeeinflussung bloß über ein Drittel der Stimmen verfügten, hat die Zahl ihrer Gegner noch vermehrt. Alle Mittel, die der russischen Intelligenz zur Verfügung stehen, werden mit größter Entschlossenheit gegen die Bolschewisten in Anwendung gebracht. Vornehmlich Streik und passive Resistenz. Der ganze bolschewistisch regierte Teil Rußlands ist von der organisierten Abwehrbewegung ergriffen. Lehrer, Gerichtsbeamte, Bankbeamte, die höheren Funktionäre des öffentlichen Dienstes, Post-, Telefon- und Telegraphenbeamte streiken oder üben passive Resistenz, der die Regierung hilflos gegenübersteht.

Der bolschewistische Gerichtswesen hat mit einer Rechtsprechung nichts gemein. Statt der ordentlichen Gerichte sind die Revolutions-Tribunale eingesetzt, in denen das Urteil ohne irgend welche gesetzliche Grundlagen von den wahllos zugezogenen Schöffen nach Gutdünken und Stimmung gefällt wird. Im Gerichtssaal spielen sich wilde Szenen ab, wenn die Zuschauer ihren Protest gegen die Angeklagten oder auch die Richter zum Ausdruck bringen. Wiederholt wurden milde Urteile, die nicht die Zustimmung des Volkes fanden, von diesem auf eigene Faust abgeändert und durch härtere Urteile ersetzt.

Eine deutsch-polnische Verständigungaktion.

Berlin, 8. März. Wie in politischen Kreisen verlautet, werden in diesen Tagen Beschlüsse gefaßt werden, die auf eine Beilegung der zwischen Polen und den Zentralmächten eingetretenen Differenzen hinarbeiten. Dieser Absicht dient auch die bereits gemeldete Annahme dreier polnischer Vertreter in Berlin, nämlich des Ministers Stępczyński, des Frägnen Frączyk, Radziwiłł und des Grafen Adam Bonifaz. In der bisherigen Verlauf der Verhandlungen teil der Vorklausur mit:

Da zwischen den offiziellen Faktoren eine Unstimmigkeit vorliegt, so hielt man es für angezeigt, daß die Verständigungsversuche gewissermaßen von Volk zu Volk unternommen werden. In erster Linie verhandeln also die politischen Parteien mit dem Hauptausfluß des Reichstags. Wird auf diesem Wege eine Einigung erzielt, so wird es Sache der Regierung sein, die weiteren Konsequenzen zu ziehen. An den Vorverhandlungen beteiligen sich als Vertreter des Hauptausflusses besonders die Abgeordneten David, Erberger und Raumann. Was den formellen Gang der Dinge betrifft, so wurde vereinbart, daß zunächst die polnischen Parteien eine Erklärung abgeben. Falls diese den Hauptausfluß befriedigt — und das darf schon heute als wahrscheinlich bezeichnet werden — wird der Hauptausfluß am kommenden Sonntag gewisse Maßnahmen beantragen, welche bei Genehmigung durch die deutsche Regierung zwischen Polen und Deutschland von neuem ein friedlich harmonisches Verhältnis zu begründen geeignet sein dürften.

Einer der drei Abgeordneten, Graf Bonifaz, der Führer der drei polnischen Abteilungen, hat gegenüber einem Mitarbeiter des „Volkswort“ geäußert, die ganze Krise könne letzten Endes auf Mißverständnisse zurückzuführen sein und ein Ausgleich müsse daher möglich sein. Völlig überzeugt sei er, daß das deutsche Volk und der deutsche Reichstag sich nicht von unfreundlichen Absichten gegenüber Polen leiten lassen. Als Bundesgenosse müsse Polen leistungsfähig sein, wofür nicht nur moralische, sondern auch entsprechende territoriale Grundlagen erforderlich seien.

Elß-Lothringen — ein deutsches Land.

Der norwegische Schriftsteller Rids Ajaer schreibt in der Kristianer Zeitung „Ukens Revy“ über Elß-Lothringen:

„Ich hatte vor einigen Jahren Gelegenheit, mich in der alten Stadt Straßburg aufzuhalten. Ich kam mit denselben Vorstellungen über Sprache und Nationalitätsverhältnisse im Reichslande dorthin,

die noch heute dem größeren Teil meiner Landsleute vorliegen, nämlich, daß Elß-Lothringen ein Stück französisches 1870 erobertes Land ist, daß die Einwohner unter der deutschen Fremdherrschaft leben und eine Wiedervereinigung mit dem Mutterlande wünschen. Zu meiner Ueberraschung fand ich das Gegenteil. Die Bauern und Bürger im allgemeinen, Bauernhöfe und Stadthäuser, Sitten und Gebräuche, Sprache und Traditionen, alles war deutsch, nicht französisch. Es war offenbar kein erobertes Land, sondern es war eine mit ihrem natürlichen Mutterlande wieder vereinigte Provinz. Die französische Sprache wird nur von 5 v. H. der Bevölkerung gesprochen. Die 150 Jahre unter französischer Herrschaft haben den deutschen Charakter des Landes und des Volkes nicht zu verändern vermocht. Seit 1870 kann die elß-Lothringische Frage kein fruchtbares politisches Diskussionsthema sein. Das ist ein für allemal abgetan.“

Ändern den Namen.

Empfang des Rats von Flandern beim Generalgouverneur von Halleinhausen.

Brüssel, 8. März. Generalgouverneur von Halleinhausen empfing gestern nachmittags die Bevollmächtigten des Rats von Flandern und nahm von ihnen die Mitteilung von der Neubildung des Rats entgegen. Seine Excellenz erwiderte hierauf mit folgenden Worten:

„Meine Herren! Ich danke Ihnen für Ihre Mitteilung, die Sie mir schon über das Ergebnis der Neubildung des Rats von Flandern gemacht haben. Ich beglückwünsche Sie zu Ihrem Erscheinen und nehme die Gelegenheit wahr, Ihnen das folgende zu sagen: Den vielbeachteten Beschluß des Rates von Flandern vom 22. Dezember 1917 habe ich dahin ausgelegt, daß Sie erneut den unerschütterlichen Willen bekunden haben, das flämische Volk vom Druck der Verweilung zu befreien.“

Im Einvernehmen mit der Reichsleitung kann ich Sie versichern, daß der Reichstagler und ich noch wie vor auf dem Boden der Erklärung des Reichstagslers v. Bethmann-Hollweg vom 8. März 1917 stehen, der seinezeit Ihrer Abordnung versichert: „Das Deutsche Reich wird bei den Friedensverhandlungen und über den Frieden hinaus alles tun, was dazu dienen kann, die freie Entwicklung des flämischen Stammes zu fördern und sicherzustellen.“ Im Verlauf der Erklärungen des Reichstagslers vom 8. März 1917 wurde die Verwirklichung der flämischen Ziele zum Selbstzweck zu verstehen, wie sie seiner Volkstümlichkeit, seiner besonderen Kultur und seiner nationalen Geschichte entspricht. So wie es vor dem Kriege um die flämische Sache in Belgien gekämpft war, darf es nicht wieder werden. Darum müssen der Befreiung eines freien, von welchen Druck befreiten, ungetrübten flämischen — dem alten, großen Ziele der flämischen Bewegung — auch weiterhin alle Ihre Bestrebungen gänzlich sein. Der warmen Sympathie des deutschen Volkes und der Unterstützung seiner Regierung dürfen Sie sich dabei versichert halten. Die Mittel, durch die flämischen die Selbstständigkeit nach Friedensschluß gesichert werden soll, steht schon zu bestimmen, wäre verfehlt, daß jetzt oder nie sich ihm die Möglichkeit bietet, die Grundlagen für jene Selbstständigkeit zu schaffen, auf die es einen unverzichtbaren Anspruch hat. Ihre Aufgabe, meine Herren, in den nächsten Monaten wird darin zu bestehen haben, das flämische Volk — einerseits, ab der Einzelne ihrer besonderen politischen Richtung angeht — auf diese große Entscheidung vorzubereiten, die ihm der Friedensschluß bringen soll.

Oesterreich-Ungarn.

Bolschewistische Vagabundagen.

Wien, 8. März. Im Abgeordnetenhaus erklärte Landesverordnungsminister von Czapp u. a., daß die Anwesenheit von bolschewistischen Vagabunden in der Reichshauptstadt und in den Provinzen ein ernstes Problem sei, wofür auch Beweise vorhanden seien, um er den heimkehrenden Kriegsgefangenen sich eine größere Zahl von Verlonen beschaffe, die für revolutionäre Ideen gewonnen und als Abgesandte zu ihrer Verbreitung nach Oesterreich geschickt worden seien. Bei Verlonen, bei denen eine radikale revolutionäre Tendenz tatsächlich zutage tritt, würden Vorkehrungsregeln angewandt, wobei alles vermieden werde, was irgendwie den Ansehen von Verlonen an sich tragen könnte.

Angedachte „Deutsch-Amerikaner“.

Reuter berichtet mit großem Behagen aus New York, daß die Deutsch-Amerikaner im großen Zentralpalast eine „offizielle“ von den „Freunden der deutschen Demokratie“ einberufene Versammlung abgehalten hätten, in der ein Beschlussesantrag angenommen wurde, der den Kaiserismus angreift und das deutsche Volk dazu ermuntert, seine Auto-

Was geschah vor einem Jahre?

10. März. Die Engländer besetzten Bagdad.
12. März. Beginn der Offensive der Verbändearmee unter Sarraill zwischen Odrisio- u. Vespa-See, sowie nordwestlich und nördlich Monastir. — Revolution in Rußland. In Petersburg Uebernahme der Macht durch den Bolschewismus. Zusammenstoß des Bolschewismus mit der Volksbewegung, die Beziehung grobenteils auf Seite der Revolutionäre.
14. März. Abbruch der diplomatischen Beziehungen Chinas zu Deutschlands.
15. März. Abdankung des kaiserlichen Nikolaus II.

tratie zu stützen. Dieser Beschluß soll durch amerikanische Flieger unter dem deutschen Volke verbreitet werden. Den Antrag brachte Dr. Frank-Cohn ein, der erklärte, die Deutsch-Amerikaner seien fest entschlossen, ihr Möglichstes für den Sieg der Verbändemächte zu tun, und unter anderem weiter sagte: „Das deutsche Volk kann überzeugt sein, daß es vergeblich auf Frieden hoffe, solange die militärische Autokratie des deutschen Reiches nicht vernichtet worden ist. Wir stellen ihm darum anheim, sich seine Rechte als freies Volk selber zu nehmen, sich von der Autokratie zu befreien und ein demokratisches Deutschland zu schaffen, als die beste Bürgschaft für eine friedliche Weltordnung.“ Jakob Schiff sandte folgendes Telegramm an die Versammlung: „Wenn Deutschland befreit ist von seiner autokratischen und militärischen Regierungsform, gibt es kein Hindernis mehr für die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern Deutschlands und Amerikas.“

Sehr treffend bemerkt dazu eine unserer großen Zeitungsblätter: „Mit aller Entschiedenheit muß doch dagegen Verwahrung eingelegt werden, die Herren Frank-Cohn und Schiff als Vertreter der deutsch-amerikanischen Bevölkerung anzusehen. Sie mögen vielleicht einmal, weil es das Geschäft so mit sich brachte, eine Zeitung in Deutschland gelebt haben; mit dem deutschen Volke aber haben sie nichts gemeinsam. Es sind Fremdlinge!“

Deutschland.

Berlin, 9. März. Der Goupvonschuh des Reichslandes steht heute vormittag der vertraulichen Beratung über die Liquidation feindlichen Eigentums fort. Es handelt sich um Vergeltungsmassnahmen für die Wegnahme deutschen Eigentums in den deutschen Schutzbereichen.

BB. Berlin, 9. März. Im Hauptausfluß des Reichstags legte in der Sitzung des Unterausschusses über die Preisgestaltung des Waffens und Munitionsbeschaffungsausschusses ein Regierungsvertreter die Grundzüge der Waffensatz, die für die Preisbildung der militärischen Bedarfsartikeln zur Anwendung kommen. Zur Durchführung dieser Grundzüge wurde eine Preisprüfungsstelle geschaffen. Das Prüfungsergebnis ist, daß jetzt etwa 50 Millionen Mark monatlich für das Reich erspart werden.

BB. Anbau und Preisregelung der Frühkartoffeln. Berlin, 10. März. Vom Kriegsernährungsamt wird amtlich mitgeteilt:

Ein möglichst umfangreicher Anbau von Frühkartoffeln in allen Gegenden, die sich dazu eignen, ist auch in diesem Jahre ganz besonders geboten. Wie im vergangenen Jahre werden die frühesten Sorten, die in Röhren, Treibhäusern und gartenmäßigen Anlagen gezogen sind, von der Festsetzung eines einheitlichen Höchstpreises für das Reichsgebiet und von der öffentlichen Vermarktung bleiben. Mit dem 1. Juli muß jedoch mit Rücksicht auf die Lage der Vorräte die öffentliche Vermarktung der Frühkartoffeln einstellen. Wie bereits früher mitgeteilt, ist damit zu rechnen, daß im Monat Juli der Höchstpreis für Frühkartoffeln niedriger unter 8 M für den Zentner festgesetzt werden wird. Um den großen Verschwendungssinn innerhalb der einzelnen Anbaubereiche in der Ertragsleistung und in der Wirtschaft der Frühkartoffeln gerade zu werden, ist in Aussicht genommen, die Landes- und Provinzialverwaltungen wiederum zu ermahnen, je nach den Verhältnissen in ihrem Amtsbereich mit Genehmigung der Reichsverwaltung eine Erhebung des Höchstpreises wie im Vorjahre bis zur zulässigen Höchstmenge von 10 M vorzunehmen und schon jetzt bekanntzugeben. An gleicher Stelle soll vom 1. August an durch die Vorstände der Landes- und Provinzialverwaltungen, in denen Erzeuger, Verbraucher und Händler vertreten sind, mit Genehmigung der Reichsverwaltung unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse der Anbau der Kartoffeln mit der Angabe dargelegt werden, daß der Preis für Frühkartoffeln am 15. September erreicht ist.

gemacht. Sozusagen eine Schuppodentia in t u n a. Römisch in Rußland hat sich gezeigt, welche einen zweifelhaften „Segen“ die sog. Revolution u. der vielgepriesene sozialistische Zukunftsstaat den Menschen bringt. Die Studentenwirtschaft unter dem Jaren war ein schlimmes Fegfeuer, aber was die Bolschewisten mit ihrer vermeintlichen Weltbegeisterung den Russen gebracht haben, war die Hölle auf Erden. 1871 kam die Pariser Kommune mit ihren Wutworten und Brandstiftungen hinter dem Friedensschlusse her. In Rußland ist die Kommune vor dem Friedensschlusse ausgebrochen, in viel größerem Umfang und mit viel schlimmeren Greueln. Sie hat sich gründlich ausbreiten können. Den scheußlichen Erfolg haben wir ja. Die gewalteten Russen jenseits: Ach, wenn doch die Deutschen einrückten und wieder Ordnung schafften! Für Rußland wäre es wirklich das größte Glück, wenn die deutschen Truppen nicht nur Petersburg und Moskau, sondern das ganze Reich bis hinein in Sibirien hinein besetzen und eine vernünftige Verwaltung einrichten könnten. Dieser erschreckliche Beschluß von Revolution und Zukunftsstaat wird manchen die geröteten Augen öffnen.

In Summa: die Opfer, die wir im letzten Kriegsjahre bringen mußten, sind wahrlich nicht umsonst gebracht. Der Friede wird um so besser, die Neuordnung der Welt wird um so fester begründet.

Nur Geduld! Es wird doch Frühling!

Vermischtes.

Der französische Kellner-Schlafwand.

Die deutschen Arbeiterangelegenheiten auf Paris haben ein neues Alibi: Der Kellner-Schlafwand. Der Kellner-Schlafwand, den die Pariserinnen der Arbeiterangelegenheiten anheften, die sie in die Keller führen. Der Kellner-Schlafwand ist im wesentlichen ein dunkler Dominus mit Kapuze, warm gefüttert und mit tiefen Taschen versehen, um alle notwendigen Gegenstände mitnehmen zu können. Alle großen Schneidergeschäfte haben diese Kellner-Schlafwände in Mengen verkauft.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 8. März.

Der Friede ist gleich einem Bergroß. Wie so? Nun, dein Berg ist nicht aus einem Stück, sondern zusammen aus einem Klüf, zukunftsgeleitet aus den wohlbeachteten Folgen verschiedener Kriege. Aber das Klüf hält dich warm und steht dir gut. Darum brauchst du nicht den alten Vorhof zu beneiden, der mit einem einzigen großen Brennstoff seine ganzen Bedürfnisse befriedigt. Es geht so und auch anders. Die Gliedermaßen dieses Krieges waren zu groß geworden, als daß wir im ungeduldeten Friedensbels hätten einhüllen können. Also nehmen wir einen Berg nach dem andern und fügen sie hübsch zusammen, bis der Weltfriedensmantel breit und lang genug ist.

Erst machten Friedensmänner
Die von der Welt — in;
Dann ließ sich spinnen
Friede mit den Finnen.
Oben zum Friedensschlusse
Kam der Grochusse.
Mit Stühlen und Tränen
Ruh'n die Rumänen.
Von einer Stadt wandern
Raten zur andern,
Bis alles im Osten
Auf Ruhestofen.
Jetzt räumen wir im Westen
Auf mit den Ketten
So läßt sich in Süden
Weltfrieden finden.

Aber ein Friede aus einem Guß wäre schöner, sagen Heffnische Leute. Die Kinder wünschen immer mehr, als sie bekommen. Wir freuen uns über das, was wir kriegen. Ein geflicktes Wams ist besser, als ein nackter Rücken.

Die Schönheit des Weltkrieges leidet freilich. Es war eine schaurige Schönheit, als wir erkannten, daß wir gegen die ganze Welt, nach allen Seiten hin, uns auf Leben und Tod zu verteidigen hätten, eingeschlossen von einer gewaltigen Ueberzahl von Feinden. Als ein Saisontenkrieg

sing die Sache an, und bald war es ein Krieg nach allen Fronten, ein Weltkrieg in des Wortes gewaltigster Bedeutung. Jetzt ist die eine Hälfte davon erledigt. Was übrig bleibt, ist freilich noch mächtig genug, aber es ist doch sozusagen nurmehr die halbe Arbeit gegen den früheren Zustand. Nun, um so besser für uns. Unserer Ehre tut es keinen Abbruch, wenn wir den Erfolg auf unserer Seite einheimen. Divide et impera, teile und herrsche! Denn alles ist durch die eigene Kraft errungen, nicht durch einen Glücksfall oder durch nachträglich erbetene Helfer. Auch die russische Revolution war kein Lotteriegewinn, sondern die Folge unserer Siege und Standhaftigkeit. Wenn die geschlagenen Russen keinen Aufbruch gemacht hätten, so würden wir doch zum Frieden im Osten gelangt sein, nämlich mit dem Jaren, der sich nicht mehr zu helfen wußte und in den letzten Wochen seiner wankenden Herrschaft schon zur Verständigung geneigt war. Gerade deshalb ließen ihn die Engländer und Franzosen fallen und unterstützten die Revolution mit Rat und Geld, wobei sie freilich letzten Endes schlecht auf ihre Kosten gekommen sind. Mit dem Jaren wären wir sogar aller Wahrscheinlichkeit nach schneller zum Frieden gelangt als mit Herrn Trotski. Doch sicherlich nicht zu einem besseren Frieden. Denn vor Jahr und Tag hätten wir den Russen des lieben Friedens halber weit mehr Zugeständnisse machen müssen, wie es jetzt geschieht, weil damals das russische Meer noch eine beträchtliche Kampfkraft besaß. Inzwischen ist sie bekanntlich vollständig stöten gegangen.

Also können wir ganz zufrieden damit sein, daß der Friede sich hübsch einstellt. Und ebenso zufrieden mit der Berggerung. Das letzte Jahr hat uns viel Geduldproben beibracht, die im Augenblick nicht leidet schmücken. Bei einem Rückblick befreit sich der Gemut.

Da kam vor 15 Monaten zunächst das hochherzige Friedensangebot unseres Kaisers und seiner Bundesgenossen. Wenn damals die vier feindlichen Großmächte und dazu der hinterlistige Wilson sich mit uns an den Verhandlungstisch gesetzt hätten, so

wäre unsere Stellung sehr schwierig gewesen, da die Gegner noch einen ungebrochenen Gehirnenwahn mit gebracht hätten. Dann kam im Juli die Refoluition des Reichstags für einen Verständigungsfrieden ohne gewalttätige Annexionen und ohne Kriegsentzückung. Es folgte bald darauf die Anregung des H. Waters, die im wesentlichen denselben Sinn und Zweck hatte. Auch damals hätten unsere Gegner einen verhältnismäßig günstigen Stand im Verhandlungssaal gehabt, wenn sie zugegriffen hätten; denn sie hatten noch die russische, die rumänische und die italienische Karte in ihrem Spiel. Beide Male schlugen sie im Uebermut die geborene Hand aus. Wer sich darüber geärgert hat, kann sich jetzt beruhigen. Denn die Lage wurde immer günstiger für uns. Von Tag zu Tag befestigt sich das Sprichwort: Was lange währt, wird endlich gut. Wir wollten den Frieden recht schnell stiften, aber wir kamen nicht dazu. Unterdessen sind die Kessel nicht verkauft, sondern immer reifer und süßer geworden. Was uns erst als Enttäuschung vorkam, stellt sich jetzt als Segen dar. Der ausgereifte Friede ist viel besser, als der grünliche Friede, den wir bestenfalls im vorigen Jahre hätten erreichen können.

Jetzt stehen wir ganz anders da. Rücken frei! Das will etwas sagen in diesem Weltkrieg, der von vornherein auf Einklinkung angelegt war, rückwärts — beide Arme frei. Ja, der Ring ist so gründlich gelöst, daß die Herren Feinde sich schon beraten über die vermeintliche Gefahr, daß die deutsche Macht durch das ganze Rußland hindurch bis nach Ostasien sich ausdehnen und an die Tore von China und Japan poße. Nun, soweit sind wir vorläufig noch nicht. Rußland ist auch noch der westlichen ziemlich gründlichen Befreiung noch sehr groß, und die sibirische Bahn ist zu Spazierfahrten nicht verlockend. Aber man sieht doch aus der Gegenüberkunft, daß die Gegner erkennen, welche unüberwindlichen Erfolge wir im Osten errungen haben. Lust und Licht und Brot, Bewegungsfreiheit und Zukunft!

Rebenbei hat die Welt infolge der Kriegsverlängerung noch eine sehr heilsame Erfahrung durch-

Blatte zufolge erzählt die „Morning Post“ aus Tokio, daß fünf Jahrgänge der japanischen Marine am 5. März einberufen worden sind.

Danks gung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Heimgangs unseres teuren Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, des Schülers

Heinrich Auer

sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank; besonders danken wir dem Kriegerveteranen-Verein „Teutonia“ und dem „Artillerversen“, sowie für die vielen gestifteten hl. Messen und Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Heinrich Auer und Kinder.
Limburg, den 10. März 1918

Amtliche Anzeigen.

Städtische Kriegsfürsorge.

Die bewilligten Wohnungsmieten und Barzuschüsse für den Monat Februar werden am Dienstag, den 12. d. M., von vormittags 8^{1/2}—12^{1/2} Uhr auf Zimmer 18, 1. Stock des Rathhauses ausbezahlt.
Limburg, den 11. März 1918.

Die Stadtkasse.

Krankenversicherung für die städtischen Kriegerfamilien.

Alle Kriegerfamilien Limburgs, welche außer der gesetzlichen Hausunterstützung eine oder mehrere städtische Zulagenunterstützungen (Rente, Verwundung, Grot, Wilt oder dergl.) beziehen, sind ohne weiteres d. h. ohne besonderen Antrag der städtischen Krankenversicherung anzuschließen. Auf Grund der Krankenversicherung wird den Familienangehörigen, soweit sie die Familienunterstützung beziehen, in Krankheitsfällen ärztliche Behandlung gewährt. Wirtschaftlich selbständige Personen des Haushalts, wozu in der Regel auch die über 15 Jahre alten Kinder oder Geschwister des Kriegers gehören, sollen nicht hierunter, da sie für ihre Person nicht unterstützungsberechtigt sind. Die Versicherten haben freie Arztwahl unter den nachbezeichneten Vertragsärzten:

Sanitätsrat Dr. Dittmann,
Sanitätsrat Dr. Hans,
Sanitätsrat Dr. Bremer,
Sanitätsrat Dr. Köh.

Die Kosten der Behandlung durch andere als die vorbezeichneten Vertragsärzte (z. B. Zahnärzte oder andere Spezialisten) sowie für Verpflegung in Krankenhäusern oder ähnlichen Anstalten können ganz oder teilweise auf die Kriegsfürsorge übernommen werden, sofern die besondere Ueberweisung auf vorherigen ausdrücklichen Antrag durch uns erfolgt ist. Das Gleiche gilt von den Kosten für Arzneien und andere Heilmittel, wenn deren Uebernahme vorher bei uns beantragt worden ist. Im unvorhergesehenen und in Notfällen, wo ein vorheriger Antrag nicht mehr möglich war, ist dieser untergünstig nachzuholen. Später eingehende Anträge auf Bewilligung von Beihilfen zu den entstandenen Ausgaben obgedachter Art können nicht berücksichtigt werden.

Limburg, den 8. März 1918.

Der Magistrat.

Bestandsaufnahme von Rüben.

Auf Grund der Bekanntmachung des Kreisamtes in Limburg vom 5. März 1918 ist jeder Besitzer von weißen Rüben (Wasserrüben) (Weißrüben) verpflichtet, seinen Bestand an Rüben in der Zeit vom 10. bis 15. März bei der Ortspolizeibehörde seines Wohnortes unter genauer Angabe der Menge in Zentner anzumelden.

Bei der Anmeldung ist außerdem anzugeben:

- 1) der Viehbestand des Vorbesitzers,
- 2) welche sonstige Futtermittel zur Verfügung stehen,
- 3) ob Weidefütterung möglich ist,
- 4) welche Mengen zur Durchfütterung des Viehbestandes unter Berücksichtigung der Weidefütterung für das laufende Wirtschaftsjahr unbedingt erforderlich sind.

Für Anmeldung der Rübenbestände sind alle Besitzer von Rüben auch solche, welche die Rüben nicht selbst geerntet haben, verpflichtet.

Die vorbezeichneten Angaben sind am Dienstag, den 12. März d. J., in der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags auf Zimmer Nr. 14 des Rathhauses zu machen.

Bei der Verpflichtung nicht, oder in nicht ordnungsmäßiger Weise nachzukommen wird auf Grund der eingetragenen Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 6 Mark oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Limburg, den 7. März 1918.

Die Polizeibehörde.

Rohrabi-Verkauf.

Dienstag, den 12. März d. J., nachmittags 3—5 Uhr, Verkauf von Rohrabi, das Pfund zu 1 Pf., im Keller des alten Gymnasiums.

Limburg, den 11. März 1918.

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Mädchenfortbildungsschule Limburg.

Die neuen Kurse beginnen am 15. April, vorm. 9 Uhr im Schlosse.

Sowohl in dem Kurs für

Wäscheanfertigung

wie in dem für

Schneidern

wird den Anforderungen der Kriegszeit entsprechend größtes Gewicht auf Verwendung gebrauchter Stoffe zur Anfertigung von Wäsche und Kleidungsstücken jeglicher Art gelegt.

Anmeldungen

sind bis

spätestens 15. März

vorzunehmen und zwar täglich von 11—12 Uhr bei dem Schulleiter, Herrn Rektor Winkels oder bei der ersten Lehrerin Fräulein v. d. Drisch, Dienstag und Donnerstag 4—6 Uhr im „Alten Schlosse“ und Mittwoch und Freitag 4—5 Uhr in deren Wohnung, Marktstraße 4. Bei der Anmeldung sind auf das Aufgebot 3 A anzugeben.

Der Vorsitzende:

J. G. Brög.

Vortragsreihe

von Professor Bock, Posen, über:

Moderne Deutsche Kunst im 19. und 20. Jahrhundert

am Dienstag, den 12., Mittwoch, den 13., Freitag, den 15. u. Samstag, den 16. März, abends 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums.

Hauptkarten für alle vier Vorträge Mk. 10.—, weitere Karten für Angehörige des gleichen Hausstands Mk. 5.— bei der Buchhandlung H. A. Herz, soweit die gezeichneten Karten nicht zugestellt werden. Karten zu einzelnen Vorträgen Mk. 3.— nur an der Abendkasse.

Schafweide-Verpachtung.

Donnerstag, den 14. März, nachmittags 1 Uhr anfangend, wird die diesjährige Schafweide auf 3 Jahre öffentlich auf dieser Bürgermeisterei verpachtet.
Muhldorf, 8. März 1918.
Der Bürgermeister: Claus.

Wäsche u. Weißwaren

finden Sie noch in guten Qualitäten und schöner Auswahl bei

A. Albert jun.,

10 Obere Grabenstraße 10.

Zur Frühjahrssaat!

Wir haben noch einige Besten besten, hochleistungsfähigen und sortenreinen

Sommersaatweizen, sowie prima Saatgerste,

besten Provenienz sofort lieferbar abzugeben.
Interessenten wird umgehende Beilegung unter Einbindung von Saatorten und Säden empfohlen.

Zentral-Ges. und Verkaufsgesellschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden, eingetrag. Gen. mit beschr. Haft., Wiesbaden Marktstraße Nr. 29.

Vertrauensposten

Für Verlässlichkeit in den Bundesvereinen wird tüchtiger, verkehrsgewandter Kamerad in ganz bezahlter, entwicklungsfähiger Lage gesucht. Angebote mit Lebenslauf sind zu richten an:

Deutscher Kriegerbund,

Abteilung Lebensversicherung und Sterbekasse, Geschäftsstelle für die Reg.-Bez. Wiesbaden, Gießen, Trier, Coblenz und Fürstentum Birkenfeld, Frankfurt a. M., Reichspalast. 281

Verkaufe

Donnerstag, den 14. März morgens 10 Uhr, 20 Stück

Mutterschafe

mit Lämmer.

Wilhelm Birschel, Hof Westert b. Bf. Elbingen.

Die Stiefel selbst besohlen

ist spielend leicht mit meinem gut erprobten, erstklassigen Gummileder. Nur solange Vorrat.

1 Platte - 3 Paar Mk. 8.50

Ein Versuch führt zur dauernden Verwendung. 2476

Es empfiehlt, jedem seinen Bedarf sofort zu decken.

M. Schmitt, Stiefelsohlen engros Frankfurt, Sindlingerstraße 8. Postscheckkonto Frankfurt a. M. 14342

Straßen- und Fabrik-

(Form wie Plazavaben)

Postpakete, 2 u. 4 Stück

liefert noch prompt p

Nach. Stück 4.80 Mk.

exkl. Verpackung un-

frankiert, 161

bei Duzendabnahme fr.

inkl. Verpackung.

Besen-Industrie,

Celle i. H. 350 Arbeiter

Vertreter und Händler

überall gesucht.

0a.8 cm br. u. 30 cm lg.

Besen

Familien wohnen mietsfrei

im Eigenhaus mit Stall u. Gemüsegarten, wie es das Buch von Dr. E. Wölfl, Wiesbaden, zeigt: **Heimstätten für Kriegerfamilien.** mit 124 Bildern der Hauspläne u. all. prakt. Anleitg. Bisher 100000 Stück verbreitet. Für nur Mk. 1.50

Der Heimstättenbau. Von Dr. E. Wölfl, Anleitg. für den Bau von Familienhäusern für 3000 Mk. aufwärts. Mit 260 Abbildg. Mk. 4.50, gebunden Mk. 5.50 franko. 218 Ein Lehrer baute nach dieser Baulehre mit 3 Schülern ein Haus ganz schlüsselfertig f. 1000 Mk. auf d. Baude. Heimstättenverlag Wiesbaden. Adolfshöhe 210.

Für die Etappe werden mehrere

Hilfsdienstpflichtige

Beamtete und Schreiber, auch Kriegsgeldbesitzer die 50% oder mehr erwerbsbeschränkt sind, gesucht.

Meldungen unter Angabe von Alter, Beruf, Wohnort mit genauer Adresse wollen man umgehend einreichen. 252

Hilfsdienstmeldestelle, Limburg.

„Walderdorfer-Hof“ Jagdstraße 5.

Eisenbahn-Frachtbriefe

mit und ohne Ausdruck der Firma 1184

empfehlen, solange die Vorräte reichen, die

Limburger Vereinsdruckerei.

Ein großer Transport junger belgischer

Arbeits- und

Geschäftswagenpferde

steht zum Verkauf
M. Sonnenberg, Coblenz,
Reichstraße 19 Telefon 2589.

Ein bestes durchaus zu-

verlässiges

Mädchen,

welches gut bürgerlich Kochen

und etwas Hausarbeit

übernimmt, für sofort nach

dem Rheingau gesucht. Zwei-

mädchen vorhanden.

Off. unt. 259 a d. Exp.

Für Führung des Haus-

halts eines einzelnen Herrn

im Rheingau wird baldmöglichst

ein kath. christliches fleißiges

Mädchen

gesucht. Angenehme Stelle.

Angeb. unt. 2588 a. d. Exp.

des Rast. Bot.

Junger Ehepartner sucht zu

Anfang April ein

Mädchen

das etwas Kochen kann zum

Alleinstehen.

Fräulein Schwerin,

Höchst (Main),

Heilbrückenstraße 13.

Fleißiges Mädchen,

das schon gedient hat, zum

baldigen Eintritt gesucht.

Nach „P.“ d. Bl. 2486

„P.“ d. Bl.

Mädchen

sofort gesucht.

Fräulein Cyprien, Dabemar.

Jum 1. April event. früher,

früher, 1. April lassen

Mädchen

für halbe Tage gesucht.

Fu erst. i. d. Exp. 2562

Ein junges

Mädchen

jum 1. April gesucht. 2551

Wo, sagt die Exp.

Ein tüchtiges

Mädchen

jum 1. April gesucht. 2528

Bäckerin Waid,

Frankfurt a. M.

Monatsmädchen

oder Frau

gesucht. 2540

Eisenbahn-Direktor Panja,

Limburg, Walderdorferstr. 1.

Betriebsführer.

Im Bergbau durchaus er-

fahrener Betriebsführer, mili-

tärfrei, sucht Stellung bis

1. Mai.

Angebote unter 2595 an

die Geschäftsstelle d. Bl.

Lehrling

gesucht. 2557

Paul Widner,

Schneidemeister,

Limburg

Junger

Hausburche

sofort gesucht. 2507

Bäckerin Wagner.

Limburg

Handwerker

Gewerbetreibende

erhalten Auskunft, Rat und Hilfe in allen Angelegenheiten: Wirtschaftsprüfung, Rohstoffbeschaffung, Fachliche Beratung, Steuerfragen, Rechtsfragen, Technischen Rat, Forderungen, Buchführung.

Durch die Geschäftsstelle des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe Limburg a. d. Lahn im Schlosse Fernruf 302 1893

Erst a. G. Gemüse-Sämereien,

Kunze- und Zuckerrüben samen in vorz. Qualität. Friedr. Th. Pfeiffer, Wartenberg und Samenhandl., Tausberg. 2577

Prima Gemüsesamen

in allen Sorten, sowie Tabaksamen

mit Kulturanleitung und Zubereitung zu haben bei J. Wörsdörfer,

Dändler, Weidenbach, Post Freiling 7 2590

Alber

an der Lützen-straße (Bau-land) zu verkaufen oder zu verpachten. 2527

Näheres in der Expedition.

Haus

in guter Lage mit 3x5 Zim-

merwohnungen u. Garten zu verkaufen.

ff. unt. 2513 an die Exp.

Ein kleines Haus

in lebhafter Straße der Stadt zu verkaufen. 2574

Zu erfahren in der Exped.

Garten

zu verpachten. 2537

Rath. Exp. d. Bl.

Rautenstempel

Emallschilder, Gedrucktungen liefert in kurzer Zeit. 1000

G. & P. Labonté,

Swartengracht u. Agenturen Rotterdam.

Telefon Nr. 147.

Schlafzimmer

in 975 Mark zu verkaufen.

Off. unt. 2478 an die Exp.

Kaiserin-Auguste

Victori-Geld-Lose

à M. 3.60, 5618 Geldgew.

Ziehung 14. u. 15. März.

Hauptgewinn 60.000 30.000

10.000 6.000 bares Geld

Porto 15 Pf., jede Liste 20 Pf.

versendet Glücks-Koll.-K. Hch Dörcke, Kreuznach.

Obstbäume

zu verkaufen. 2536

Paul Josef Roth,

Waldbrunn, Adolfsstraße.

Gutes kompl. Bett

(neu) preiswert zu verkaufen.

Tomtr. 4. 2578

Ein gut erhaltener

Einpänner-Ruhwagen

steht zu verkaufen.

Jakob Göttinger,

Reichardtstr. 2575

Einem noch gut erhaltenen

früheren 2479

Zweipänner-Ruhwagen

zu verkaufen. 2478

Georg Chs. Dombach,

Post Limburg.

Eine tragliche

Ziege

von drei die Auswahl, zu ver-

kaufen. 2590

Peter Müller, Werth

Post Limburg

Eine Ziege

ohne Dörner, 1. März launend,

zu verkaufen. 2508

Willemsstr. Hausnummer 73.

Ein schöner, springfähiger

Bulle

(Bühnen) steht zu verkaufen.

Dunbängen, 2500

Hausnummer 113.